

Byman, Daniel: Should Hezbollah Be Next?, in "Foreign Affairs"
82(November/December 2003)

Der Kampf um Ideen für innerarabische Reformen und die Beziehungen zu den USA würden zwar – durch das Satellitenfernsehen und den Einfluss der arabischen Diaspora verstärkt – von den an die Öffentlichkeit drängenden Eliten und von der Mittelklasse schon geführt. Doch sei er noch nicht entschieden, weil die arabischen Regimes die Kontrolle nicht aus der Hand geben wollten. Ein von Washington in Gang gesetzter erfolgreicher Dialog, so der Assistenzprofessor für Politische Wissenschaften am Williams College der Georgetown University in Washington, D.C., erfordere die Eindämmung von Betrachtungen in Kategorien der Macht und den offenen Willen zum Respekt.

Zwar könne und dürfe der Dialog mit der arabischen Welt die Realität der eigenen Stärke nicht außer acht lassen. Doch die Beschwörung der Überlegenheit beschädige die rationale Kraft der Überzeugungen. Damit spiele sie arabischen und islamistischen Kommentatoren in die Hände, die sich mit der obsessiven Betonung des Machtgefälles der Diskussion eigener Schwächen entziehen. Drohungen mit Gewalt, so nützlich sie für kurze Zeit sein könnten, würden dem Eindruck amerikanischer Feindschaft Vorschub leisten und künftigen Konflikten den Weg ebnen. Das Ziel der Politik Washingtons müsse es daher sein, jene arabischen Gruppen anzusprechen, die bei allem Misstrauen gegenüber den USA nach Reformen verlangen würden. Dazu gehöre das amerikanische Engagement für die Demokratie und die Überwindung der eigenen Furcht, dass Islamisten freie Wahlen gewinnen könnten.

Insofern plädiert Daniel Byman für eine „richtige Kombination von Zuckerbrot und Peitsche“ besonders gegenüber Syrien und Iran – Teheran stelle jährlich rund hundert Millionen US-Dollar für die „Partei Gottes“ bereit –, um das Blutvergießen und die Feindseligkeiten der „Hisbollah“ zu beenden, auch wenn die Mäßigung ihrer Ziele nicht zu übersehen sei. Angesichts vielfacher Risiken empfiehlt der Autor als beste Strategie den indirekten Weg des Drucks auf Iran und Syrien, die sich gegenüber der „Hisbollah“ stets ein Vetorecht vorbehalten würden.

